



Links: Während sich die Crème de la Crème der Möbelhersteller auf dem neuen Messegelände, in diversen Showrooms und Lofttagen tummelte, besetzte Ikea den Mailänder Stadtraum mit übergroßen Versionen seiner beliebtesten Produkte.

Rechts: Der Hocker „Bock“ des deutschen Herstellers e15 aus geöltem europäischen Nussbaum ist ein Entwurf von Florian Asche.



**Mailand Salone Internazionale del Mobile 2006**

Der Mailänder Salone Internazionale del Mobile, die weltgrößte Möbel- und Einrichtungsmesse, fand in diesem Jahr bereits zum 45. Mal statt, und die Schau konnte den Besucher gewissermaßen auf eine Zeitreise führen – oder auch in verschiedene Paralleluniversen. Augenfälligste und dauerhafteste Veränderung, die sowohl den Salone als Ganzes wie auch den einzelnen Besucher von der Vergangenheit in die Zukunft führen soll, ist sicher der Umzug vom innerstädtischen Messequartier auf das im vergangenen Jahr eröffnete neue Messegelände „fieramilano“ bei Rho-Pero außerhalb Mailands (Heft 40–41/04). Statt sich wie im zuletzt stark in die Jahre gekommenen, etwas unübersichtlichen Messekonglomerat zu verlieren, musste man nun ziemlich überlastete Anfahrtswege per Auto oder Metro in Kauf nehmen, um unter Massimiliano Fuksas' onduliertem Glasbaldachin auf der zentralen, mit allerlei aufgestellten Blobs und Boxen aufgeheiterten Erschließungsachse zu wandeln. Der Salone nahm vom 5. bis 10. April mit seinen zweijährlich stattfindenden Geschwisterschauen Eurucucina (Küchen), Eimu (Büromöbel) und dem erstmals eigenständig präsentierten Salone Internazionale del Bagno (Badmöbel und -ausstattung) das ganze Messegelände in Beschlag und konnte sowohl nach Ausstellern (inklusive der Nachwuchsschau Salone Satellite 2549) als auch Ausstellungsfläche (221.714 Quadratmeter netto) im Vergleich zum Vorjahr weiter zulegen. Das Fachpublikum ließ sich offenbar von der Dynamik des Neuen mitreißen: Gleich am Eröff-

nungstag strömten 40.000 Besucher in die Hallen, im Vorjahr waren es nur 29.000. Nun müsste sich nur noch der Export der italienischen Möbelindustrie, die zur Hälfte für ausländische Märkte produziert und beim Mailänder Salone nach wie vor unangefochtenes Heimspiel hat, von dieser Wachstumsbewegung anstecken lassen – das Jahr 2005 brachte den Herstellern im Schnitt einen Rückgang des Exportvolumens um 3,8 Prozent, wenn auch der Verband der italienischen Möbelindustrie am Jahresende eine Trendwende ins Positive beobachtet haben will. Der Salone ist nach wie vor ein Phänomen, das die ganze Stadt Mailand in eine Art Ausnahmezustand versetzt – mit vielerlei Schauen in Firmenrepräsentanzen und Ausstellungen außerhalb des eigentlichen Messeprogramms an alternativen Standorten wie z.B. den aufgelassenen Industriearealen der Zona Tortona. Gleichwohl schien die Messe als nun etwas peripheres aber übermächtiges Gravitationszentrum Einiges an Kraft und Aufmerksamkeit aus der Innenstadt abgezogen zu haben, was den Eindruck vermittelte, man habe es nun mit verschiedenen zwar parallelen, aber unabhängigen Veranstaltungsorten zu tun. Mit „Parallelität“ lässt sich aber nicht nur das räumliche Gesamtszenario beschreiben, sondern mehr noch die ausgestellten Ambiente und Möbel. Einen Schwerpunkt des Salone bilden sicher weiter die großen namhaften italienischen Hersteller, wie etwa Flexform, Poliform, Tisettanta und Minotti, deren opulente Diwane und Sitzlandschaften, Regal- und Schrankwände von breitschultriger Eleganz das nur geringfügig sich verändernde Repertoire der „italianità“ darstellen. Minotti etwa lässt die



Cassina hat in diesem Jahr für seinen Messeauftritt das Innere von Le Corbusiers Ferienhäuschen „Cabanon“ nachgebaut.



Reduktion bis (nahe) zum Fetischismus: „Terra“ aus sandgestrahltem Naturstein von Minotti Cucine. Der Entwurf des Architekten Claudio Silvestrin wurde bei den Wallpaper Design Awards 2006 als „best kitchen“ ausgezeichnet.

Konzentration auf Schwarz- und Weißtöne hinter sich – Nuancen von Weiß bilden zwar nach wie vor den Grund, vor den nun aber warme Brauntöne und ein leichtes Taubenblau treten; die kristallinen Lack- und Glasflächen werden teilweise durch seidigere Oberflächen ersetzt, wozu Leder und Filz als weiche Materialien korrespondieren. Auch Cassina, nun unter den Fittichen des Private Equity Fonds „Charme Investments“ und damit im Verbund mit Poltrona Frau, Capellini, Gebrüder Thonet Vienna und anderen, zählt zu diesen Herstellern italienischen Lebensstils. Das zweite Standbein von Cassina ist allerdings die Reproduktion emblematischer Möbelentwürfe der klassischen Moderne, zusammengefasst in der Kollektion „Cassina I Maestri“. Zu den bekanntesten von Le Corbusier oder Charlotte Perriand hat Cassina nun solche realisiert, die bisher nur als Skizzen existierten, wie etwa das dreisitzige Sofa LC3 oder die

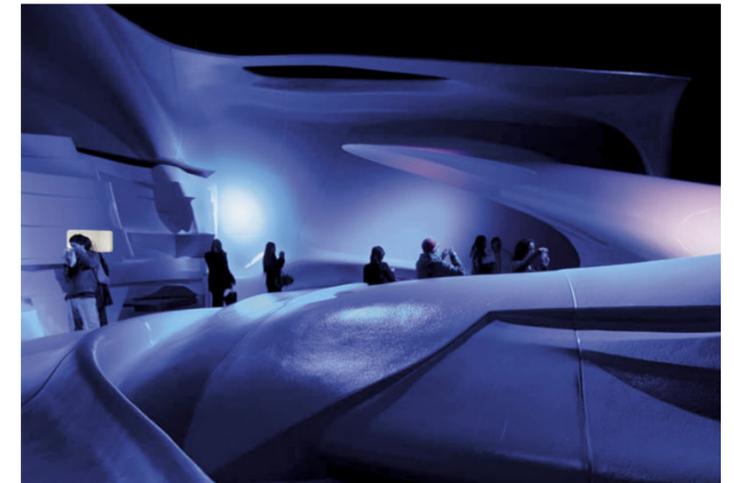
Chaiselongue LC3-Méridienne, beides Ableitungen des bekannten Fauteuil Grand Comfort. Eine Parallelität von Vergangenheit und Gegenwart suggeriert auch die von Cassina verantwortete Rekonstruktion des Interieurs von Le Corbusiers Feriendomizil in Cap-Martin, des „Cabanon“, – glücklicherweise hat die heitere Einfachheit und Schlichtheit dieses Minimalraums genügend Ausdruckskraft und Eindringlichkeit, um sich der bloßen Inanspruchnahme als Marketingmittel zu entziehen. Wer sich im Stilkonzept der Italianità, das doch in den überkommenen Einrichtungskategorien des Ess-, Wohn- oder Schlafzimmers seinen umfassenden Gestaltungsanspruch zum Ausdruck bringt, nicht wiederfindet oder die nötige Investition scheut, für den haben andere Hersteller das Wohnkonzept der Collage entwickelt, also die Koexistenz von Lounge Chair und Billy-Regal, – allen voran Vitra mit seiner um neue Produkte er-



Ein Stand auf dem Messegelände allein reicht selten, um Aufmerksamkeit beim Salone-Publikum zu erregen. Die junge britische Firma Established & Sons (links) mietete sich bei ihrem zweiten Mailänder Auftritt in der Pelota-Halle ein und präsentierte dort u.a. einen Tisch von Zada Hadid (links im Bild) und eine Liege von Future Systems. Ebenfalls auf eine fließende Form von Hadid setzte „Wallpaper“. Das Magazin feierte im Armani-Showroom sein 10-jähriges Bestehen (unten).

weiterten „Home Collection“, bei der zu einem Grundstock an Klassikern kombinierbare zeitgenössische Entwürfe treten. Einige neue Entwürfe wirken dabei schon geradezu in sich collagiert und aus vielen Elementen und Materialien zusammengefügt, so etwa der Sessel „The Worker“ oder das Sofa „Polder“, beide von der niederländischen Designerin Hella Jongerius. Eine ähnliche Strategie scheint der Newcomer Established & Sons zu verfolgen, der letztes Jahr seine erste Kollektion präsentierte und der, gemessen an der Aufmerksamkeit, die ihm zuteil wurde, bereits einen beachtlichen Erfolg aufzuweisen hat. Hinter der ironischen Marke steht eine Gruppe junger britischer Designer mit der Stahl-Gruppe Caparo als finanziellem und produktionstechnischem Rückgrat. Neben eigenen Entwürfen umfasst die „Premier Collection“ auch solche von arrivierten Größen wie Jasper Morrison. Wo man selbst noch nicht über ikonische Klassiker verfügt, sollte man schleunigst welche schaffen: Mit Zaha Hadid oder Future Systems konnten Established & Sons Architekten mit dem nötigen Star-Mehrwert für eine Mitarbeit gewinnen. Zur „Limited Edition“ steuerte Hadid etwa den „Aqua Table“ bei, eine mehr oder weniger zerflossene Kreation auf drei ebenso zerflossenen Zäcken, und Future Systems eine Version der Chaiselongue „Chester“ in Form einer halben Miesmuschel. In Mailand hatte Established & Sons sich die innerstädtische Pelota-Halle als Präsentationsraum gesichert und war einer der größten Anziehungspunkte außerhalb des eigentlichen Salone. Die Design- und Lifestylezeitschrift Wallpaper wollte anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens dem Publikum mit einer In-

stallation von Zaha Hadid in den Präsentationsräumen von Armani die Zukunft des Wohnens vorführen: Umgeben von einer globalen Auswahl an „Design“-Produkten der Wallpaper-Scouts stieg man durch eine Hadid-Raumform in miniature, die in ihrem blauen Licht irgendwie an ein angeschmolzenes Pinguin-Freigehege erinnerte. Wer sich weder mit der Collage noch mit den propagierten verschiedenen Lebens- und Wohnkonzepten so recht identifizieren mochte oder gar Beklemmung spürte, der konnte (wir betreten ein weiteres Paralleluniversum) zwischen den reduzierten, ganz auf Materialästhetik ausgerichteten Möbeln des deutschen Herstellers e15 Luft holen und Auge und Hand auf einer der massiven, perfekt gearbeiteten Oberflächen aus Eiche oder Nußbaum ruhen lassen. Die Gestaltung ist von großer Einfachheit, deren Luxus in der Verwendung voller, edler Materialien besteht. Minimalismus und Materialästhetik erfahren in den Küchen von Minotti Cucine (gänzlich unabhängig vom gleichnamigen Möbelhersteller) scheinbar eine Steigerung und auch andere Wendung, die vielleicht nur noch einen Schritt weit vom Fetischismus entfernt ist – Minotti Cucine zeigt mit „Maya“ oder „Terra“ Küchen, deren triviale Bestandteile wie Arbeitsplatte, Spülbecken, Einbaugeräte zu großflächig mit sandgestrahltem Naturstein verkleideten, indirekt beleuchteten Volumina „kontrahiert“ werden und so eine „visuelle Stille“ jenseits der Moden zu schaffen suchen. „Terra“, für die der Architekt Claudio Silvestrin verantwortlich zeichnet, verzichtet sogar auf die Armatur – das Wasser sprudelt direkt aus der Steinverkleidung in das steinerne Becken.



Zurückgekehrt in die Stadt wurde der Besucher riesenhaft vergrößerter Möbelstücke gewahrt, die jedem irgendwie vertraut waren: Die Parallelgalaxis Ikea hatte ihre Produkte inklusive Namens- und Preisschild als riesenhafte Landmarken des Massenkonsums an wichtige Kreuzungen in den Stadtraum geschleudert und den Salone geschickt als Werbeplattform genutzt. Hans-Christian Wilhelm

Große Fotos: Hans-Christian Wilhelm, London; kleine Fotos: Hersteller